

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beizeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 42.

Sonntag den 20. Oktober.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Achtung!

Der Kampf der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von Kautabak von folgenden Firmen:

Grimm u. Triepel,
Hendek u. Schumann,
Walther u. Sevin,
Athenstädt u. Bachrodt,
Steinert u. Hellmund,

Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft,
Nordhausen, Kasseler Straße.

Paul Runge,
Nottrodt u. Comp.,

Klein-Werther bei Nordhausen.

Die übrigen acht Firmen: C. A. Kueiff, G. A. Hanewacker, Berlin u. Bona, F. C. Lerche, Rothhardt u. Co., G. Hedderfen, Salfeldt u. Stein, G. u. R. Wittig, haben den Schiedsspruch noch nicht anerkannt.

Höherer Zoll auf Tabak!

Diese Forderung stellte der Minister des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, im bayerischen Landtage und erklärte, die bayerische Regierung werde sie im Bundesrat bei der Beratung des Zolltarifs beantragen. Daran knüpft die Freisinnige Zeitung die Befürchtung, daß nach solchen Vorgängen sich im Reichstag eine Mehrheit für die Erhöhung des Tabakzollens zusammenfinden könnte und sagt dann weiter:

„Es fragt sich aber, wie sich die Regierungen gegenüber der Absicht einer solchen Erhöhung verhalten werden. Im Jahre 1895 traten in der Tabakkommission die Vertreter der bayerischen und badiischen Regierung für die Erhöhung des Zolles ein. Dagegen erklärte der damalige Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky auf das bestimmteste sich gegen die Erhöhung jedes Schutzzolls auf Tabak ohne Einführung einer Fabriksteuer.“

Der inländische Tabakbau wird gegenwärtig mit nur 45 Mk. besteuert, genießt also gegenüber dem ausländischen Rohtabak schon einen Schutz von 40 Mk. für den Doppelcentner. Wird dieser Schutz noch erhöht, so bedeutet jeder Doppelcentner Rohtabak, dessen Produktion im Inlande an Stelle einer bisherigen Einfuhr tritt, einen Verlust für die Reichskasse um 40 Mk. Gegenwärtig beträgt die Inlandsproduktion nur etwa 25 000 Tonnen, die Einfuhr dagegen 60 000 Tonnen. Die Inlandssteuer bringt dem Reich nur 12 Millionen, der Tabakzoll dagegen 53 Mill. Mark. Würde an die Stelle des ausländischen Tabaks nach dem Ideal der Schutzzöllner künftig nur inländischer Tabak treten, so würde dies einem Verlust für die Reichskasse von etwa 25 Mill. Mark gleichkommen.

Nun klagen die Minister — und die Bayern nehmen darin sogar die Spitze — über die ungünstige Finanzlage des Reiches. Damit vertritt sich aber schlecht eine Preisgebung von vielen Millionen im Sonderinteresse einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Tabakbauern in wenigen Distrikten des Reiches. Die Centrumspartei würde auch in eine eigene Lage kommen, wenn sie sich angesichts des von ihr veranlaßten Paragraphen des Flottengesetzes von 1900 auf eine erhöhte Belastung des Tabaks einlassen wollte. In diesem Paragraphen heißt es, daß ein Fehlbetrag infolge des neuen Flottengesetzes „nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben“ aufgebracht werden darf. Zu den indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben gehören aber Tabakzoll- und Tabaksteuer. Daß die gegenwärtige Finanzlage ungünstig beeinflusst wird durch den Mehraufwand aus dem neuen Flottengesetz und die unzureichende Deckung der dafür eingeführten neuen Steuern, kann ebenfalls nicht bestritten werden. Sei dem allem aber, wie ihm wolle, und mag der Bundesrat den bayerischen Antrag annehmen oder nicht, in jedem Falle ist es für die Tabakindustrie geboten, die Frage scharf im Auge zu behalten, gegen jede Erhöhung des Tabakzollens zu agitieren und auf die Reichstagsabgeordneten der einzelnen Wahlkreise in diesem Sinne persönlich einzumirken.“

Nun werden sich wohl die berufenen Vertreter der

Tabakindustrie, für die sich die Herren Fabrikanten halten, mit etwas mehr Interesse als bisher den Volkskundgebungen gegen den Zolltarif zuwenden.

Die verschlechterte Finanzlage des Reiches macht übrigens die Gefahr der höheren Besteuerung des Tabaks zu einer anhaltenden. Es ist nämlich noch nicht vorauszu sehen, wie das Defizit im Reichshaushalt, das schätzungsweise jetzt schon auf 100 Mill. Mark beziffert wird, gedeckt werden soll. Wer weiß, was für Steuerpläne im Schoße der Regierung ausgeheckt werden. Der Tabak kommt dabei sicher in Berechnung. Natürlich wird man sich den günstigsten Zeitpunkt für neue Steuerprojekte ausmählen. Da heißt es: Beizeiten vorbeugen!

Die goldene Anarchie in Florida.

Das Hamburger Echo bringt unter obigem Titel die Schilderung einer kapitalistischen Gewaltthat, die einem Schauroman als Unterlage dienen könnte.

Aus Tampa, einer an der Mündung des Golfs von Mexiko gelegenen Stadt des südlichen Florida, verlauten schon seit mehreren Wochen ganz ungeheuerlich klingende Berichte über gewaltthätiges Vorgehen von Kapitalisten und Geschäftsleuten gegen organisierte Cigarrenarbeiter und obgleich daran gewöhnt, unsere amerikanische Ausbeutergesellschaft, die goldene Anarchie des Landes, tagtäglich in Brutalitäten solcher Art zu beobachten, wie solches kaum in Russland möglich sein dürfte, glaubten wir doch in jenen Angaben über die Thaten der „gesellschaftlichen“ Klassen dort unten im Südoostzipfel der Vereinigten Staaten es mit Härbergeschichten zu thun zu haben, oder jedenfalls mit Nachrichten, die entschieden der Veritätigung bedürften. Nun aber liegt uns die gewünschte Bestätigung aus zuverlässiger Quelle vor, nämlich in einer von Key West, Florida, 15. September datierten Korrespondenz.

Um der spanischen Cigarrenmacher-Gewerkschaft „Resistencia“, einer Vereinigung von Cigarrenmachern, die sich mit der Verarbeitung von Habannatabak befassen — niedrige Löhne aufzuzwingen, haben jenen Geschäftsleute in Tampa, organisierte Klein- und Großkapitalisten, in der That unerhörte Gewaltthaten an den Vorstands- oder Komitee-Mitgliedern besagter Gewerkschaft begangen, wie unser Gewährsmann konstatiert.

Ja, wie ein Roman aus alten Tagen, als Piraten und Sklavenjäger das Meer unsicher machten, klingt die Geschichte, welche die dreizehn gewalttätigen Entführten Führer der Resistencia, die aus der Verbannung zurückkehrten, erzählen. Diese Männer, die das Central-Komitee der Union bildeten, trafen im hiesigen Hafen auf dem kleinen Fruchtschooner Gertrude ein. Auf einer nackten unbewohnten Insel an der Küste von Honduras ausgelegt, entgingen die Männer nur durch einen glücklichen Zufall dem Hungertode und fanden ihren Weg zum Festlande zurück. Die Männer sind überzeugt, daß es die Absicht ihrer Feinde war, sie sollten niemals aus der Verbannung zurückkehren.

Unter den Verbannten waren sechs Spanier, sechs Cubaner und ein Engländer. Die Cubaner und der Engländer sind jedoch naturalisierte amerikanische Bürger. Die Männer, deren Namen Francisco Rodriguez, Ramon Pignero, Luis Barcia, Revino Prieto, Jose Fuego, Pedro Carellas, Estanislau Lanza, Custacio Valdez, Bailio Baronda und Charles Kelly sind, trugen sämtlich deutliche Spuren der durchgemachten Leiden an sich und boten einen hemitleidenswerten Anblick. Die Geschichten, welche die Leute erzählen, stimmen im wesentlichen überein und unterscheiden sich nur in unwesentlichen Punkten hinsichtlich der Gewalt, welche ihre resp. Entführer anwandten.

Luis Barcia, der um Mitternacht von der Seite seiner Frau aus dem Bette gerissen wurde, die erst drei Tage vorher einem Kinde das Leben gegeben und inzwischen an den Folgen des Schreckens und der Aufregung gestorben ist, wurde gezwungen, einen geschlossenen Wagen zu besteigen, der ihn nach dem Bahnhof führte, wo er in eine elektrische Car befördert wurde, in der das Licht abgedreht war. Acht seiner Kameraden, die auf ähnliche Weise zu Gefangenen gemacht worden waren, wurden in die hintere Abteilung der Car gesperrt und dann ging es nach Ballast Point, einige Meilen westlich von Tampa,

an der Hillsborough Bay. Vier weitere Mitglieder der Resistencia waren schon vorher in einem Wagen durch den Wald an denselben Ort gebracht worden, wo ein Schnelldampfer mit angedrehtem Dampf sie erwartete. Mehrere der Wachen in der Car waren nach Aussage der Männer prominente Bürger von Tampa und ihnen sehr wohl bekannt.

Nach kurzer Beratung in Ballast Point wurden die dreizehn Männer auf das Dampfboot geschleppt und unter den höhnischen „Lebewohls“ der Entführer am Dock setzte sich das Boot in Bewegung. Es steuerte auf den Schooner Maria Cooper zu, der mit befestigten Segeln im Strom vor Anker lag. Die Männer wurden unter schwerer Bewachung auf den Schooner überführt. Dies geschah in der Dienstag-Nacht den 6. August.

Eine steife Brise führte sie bald aus der Bai auf die hohe See und noch lange ehe das Tageslicht am folgenden Tag anbrach, war der Leuchtturm von Egmont Key an der Einfahrt zur Hillsborough-Bay dem Gesichtskreis entschwunden und bei Sonnenaufgang war nichts mehr zu sehen als der Himmel und die blaue See des Golfs von Mexiko. Sieben Tage lang wurde ein südwestlicher Kurs verfolgt und während dieser Zeit mußten die dreizehn Männer das Deck waschen, Kochen, Geschirr waschen und andere Arbeiten verrichten. Dabei wurden sie von den bewaffneten Wachen unausgesetzt beaufsichtigt, so daß an eine „Meuterei“ nicht zu denken war.

Da ein Tag dem anderen in gleicher Eintönigkeit folgte und kein Zeichen einer beabsichtigten Landung sich bemerkbar machte, verlangten die gewalttätigen Entführten Männer, die über ihr Schicksal und sogar über ihren Bestimmungsort in Unkenntnis gehalten wurden, zu wissen, wohin man sie bringen wolle. Es wurde ihnen gesagt, daß sie auf englischem Boden abgesetzt werden würden, weit genug von den Vereinigten Staaten entfernt, um ihre Rückkehr dorthin auf lange Zeit zu verhindern.

Am siebenten Tage kam Land in Sicht und den Gefangenen wurde mitgeteilt, daß ihr Bestimmungsort erreicht sei. Dieser entpuppte sich, als man näher kam, als ein langgestrecktes niedriges und sandiges Gestade ohne jedes Anzeichen von der Anwesenheit menschlicher Wesen.

Boote wurden niedergelassen und alle Vorbereitungen für die Landung getroffen. Jeder der dreizehn Männer wurde, ehe er den Schooner verließ, einer genaueren Leibesvisitation unterworfen und jeder bei ihm gefundene Cent Geld fortgenommen. Dieser Schritt war jedoch von den Gefangenen erwartet worden und sie hatten daher größere Summen sehr sorgfältig versteckt, so daß von den modernen Seeräubern nur weniger als hundert Dollar erbeutet wurden.

Die Boote kehrten zu dem Schooner zurück, der sofort die Segel beiseite und bald in der Finsternis verschwunden war.

Allein gelassen am Gestade mit ihrer Handvoll Lebensmittel, erkannten die dreizehn Männer zum erstenmal den Ernst ihrer Lage. Sie hatten vom Kapitän einen Revolver und etwas Munition gekauft, hatten aber keine Kenntnis von dem Lande, auf dem sie ausgelegt waren.

Vier Tage wanderten sie am Gestade auf und nieder, ohne ein menschliches Wesen zu finden oder ein Segel auf der See zu entdecken. Ihre geringen Lebensmittel gingen auf die Neige, ihr Munitionsvorrat war erschöpft, Hände und Gesicht waren von der tropischen Sonne verbrannt und ihre Füße von den langen Märschen mit Blasen bedeckt. Die Verzweiflung begann sich ihrer zu bemächtigen und sie gaben schon die Hoffnung auf, jemals ihre Heimat wieder zu sehen, als sie von einem Indianer entdeckt wurden. Dieser wackere „Wilde“ brachte Hilfe herbei, nahm die dreizehn Männer nach dem Hauptlande und führte sie nach der Plantage eines Herrn Bruno, wo sie freundlich aufgenommen und gut gepflegt wurden. Später fuhren sie auf einem kleinen Boot nach Truzillo. Herr Bruno sagte ihnen, daß sie nach der Beschreibung, die sie von der Insel gegeben, nahe der Mündung des Plantagen-Flusses (Plantation River) ausgelegt worden waren.

Soweit die Korrespondenz aus Key West. Inzwischen sind einige oder alle der Entführten wieder nach Tampa zurückgekehrt, müssen sich aber dort verbergen halten, um nicht von den „besseren Bürgern“ gelyncht zu werden.

Inzwischen haben diese „besseren Bürger“ auch, wie per Telegraph gemeldet wurde, gewalttätig die Einrichtung der Druckerei geraubt, in der das Unionorgan hergestellt wird, um die Herausgabe desselben unmöglich zu machen. Kommentar ist da eigentlich überflüssig. Es mag nur noch bemerkt werden, daß die Lokalbehörden keinen Finger rühren, um die Gewaltthaten der „besseren“ Anarchisten zu verhindern. Ebensonst hat sich der Gouverneur oder der Generalanwalt des Staates gerührt, um sie verantwortlich zu machen für den Rattenkönig von Verbrechen, die sie verübt haben, notabene lediglich zu dem Zweck, um diese Arbeiter zu zwingen, einen Streik aufzugeben und für Löhne zu arbeiten, wie sie dieselben festzusetzen für gut fanden. Wenn nun diese Arbeiter gleiches mit gleichem vergelten und der Gewalt Gewalt entgegensetzen, schießt man sie Anarchisten. Und doch, was anders bleibt ihnen übrig, wenn der Staat eine solche Meße ist, wie der von Florida. Am. Korresp.

Rundschau.

Zur Beurteilung der sächsischen Arbeitgeber liefert die Vorgeschichte der Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises in Dresden einen lehrreichen Beleg. Der Rat zu Dresden wünscht einen städtischen kostenlosen Arbeitsnachweis ins Leben zu rufen, an dessen Verwaltung gleichmäßig Arbeitgeber und Arbeitnehmer beteiligt sein sollen. Die Mehrzahl der Gewerkschaften und das Gewerkschaftsamt teilten dem Rat auf Anfrage mit, daß sie dem Unternehmen sympathisch gegenüberstünden und daß sie an dem Arbeitsnachweis mitarbeiten wollten, wenn gewisse notwendige Forderungen erfüllt würden. Anders ist die Stellungnahme der Arbeitgeber. Die Innungsmeister haben den Ratsvorschlag rundweg abgelehnt. Sie wollen ihren Innungsarbeitsnachweis behalten. Einen ähnlichen Beschluß hat die in der Dresdener Handelskammer vertretene Großindustrie gefaßt.

Der Referent, Papierwarenfabrikant Kommerzienrat Kurz-Meißner, erklärte, dem Ausschuß, der zuerst über das vom Rat verlangte Gutachten beraten habe, sei es zuerst unerfindlich gewesen, wie ein Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitern in der Praxis bei dem Arbeitsnachweis überhaupt möglich sein könne. Später habe man dann zur Ueberraschung der Mitglieder in Erfahrung gebracht, daß tatsächlich schon paritätische Arbeitsnachweise existierten. Der Ausschuß sei aber der Meinung, derartige Arbeitsnachweise würden nur den Weg einschlagen, den die Ortskrankenkassen genommen hätten, die sich in den Händen der Sozialdemokratie befänden. Deshalb sei man gegen paritätische Arbeitsnachweise.

In der Diskussion hoben mehrere Redner hervor, es sei kein Bedürfnis nach weiteren Arbeitsvermittlungen vorhanden. Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, soweit sie bereits beständen, entsprächen allen Wünschen.

Es wurde sodann einstimmig beschlossen, in dem Gutachten an den Rat zu erklären, die Handelskammer halte einen paritätischen Arbeitsnachweis für ungeeignet. Wenn aber der Rat einen nur von städtischen Beamten verwalteten Arbeitsnachweis einrichten wolle, so habe man nichts dagegen.

Aus Tampa (Florida) meldet die Newyorker Volkszeitung unterm 29. Sept.: Die in den hiesigen Cigarrenfabriken beschäftigten Mitglieder der Cigarrenmacher Intern. Union befinden sich in großer Aufregung über einen Akt der Fabrikanten. In Gruppen standen sie gestern nachmittags und heute auf den Straßen und verdamnten die Bosse und einmal schien es, als ob es zu Ruhestörungen kommen würde, aber der Sturm ging vorüber. Seit dem Streik der spanischen Cigarrenmacherunion Resistencia arbeiteten die Leute in den Fabriken unter der Jurisdiktion ihrer Gewerkschaft und alles ging gut, bis ihnen Freitag angekündigt wurde, daß die Fabriken am Sonnabend nachmittags als Union-Shops geschlossen, aber Montag als „offene Fabriken“ wieder geöffnet und die Union nicht mehr anerkannt werden würde. Die Geschäftsführer gaben dieses bekannt, wobei sie erklärten, daß sie die Maßnahme bedauern, aber nicht anders handeln können, da sie von der American Tobacco Co., dem Cigarrentrust, hierzu gezwungen wurden, welcher auf einen Kampf gegen alle Unions bestand, ganz gleich, welchen Namen dieselben führen mögen. Den Leuten wurde zugleich zu verstehen gegeben, daß sie ihrer Union angehören, überhaupt nach eigenem Ermessen in dieser Angelegenheit handeln könnten; auch würden sie ihre Plätze behalten und die einzelnen Fabrikanten würden ihnen dieselben Bedingungen gewähren, die sie der Union zuerkant. Der Akt rief, wie gesagt, unter den Arbeitern ungeheure Aufregung hervor, welche sich noch nicht gelegt hat. Schon sind Gerüchte über einen allgemeinen Streik im Umlauf, der inszeniert werden soll und zu dem kommen noch andere Vorfälle, welche die Situation in einem trüben Lichte erscheinen lassen. Es ist sicher, daß die Cigarrenmacher gut organisiert sind und tüchtige Führer haben. Dieselben erklären, daß der Streik durch seine Handlungsweise nicht allein einen neuen Streik in Tampa verursachen werde, sondern auch die Herausbeorderung sämtlicher Unionleute, die in den anderen Fabriken der American Tobacco Company beschäftigt werden. Die hier durch den Akt betroffenen Fabriken sind Arguelles, Lopez u. Brothers, Gueita, Rey u. Co., El Arte Manufacturing Company, Morey u. Paß und La Compania Dominguez.

Es ist leicht möglich, daß auch alle anderen hier beschäftigten Unionleute an den Streik gehen werden. Führer der Gewerkschaften haben seit Erlaß der Order über diese Angelegenheit beraten. Einige haben den Cigarrenmachern geraten, die Arbeit fortzusetzen und vorläufig nichts zu thun. Niemand kann aber jetzt sagen, was die Leute thun werden, selbst heute abend konnte noch nicht angegeben werden, ob sie morgen früh zur Arbeit zurückkehren werden oder nicht. Die Kaufleute jammern schon, daß wieder ein längerer Streik in Aussicht stehe und ihre Interessen gefährdet seien.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Bureau der Ausständigen zu richten und zwar an Karl Dzwald,

Nordhausen, Schreiberstr. 10, oder an den D. Tab.-Arb.-B., Bremen.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kantabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. Zu Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Der Ausstand der Cigarrenfortierer der Firma Paul Fuß in Pantow dauert unverändert fort. Mit den übrigen Arbeitern der Firma sind die Differenzen beglichen.

Berlin. Achtung! Cigarrenfortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Albert Berner, Berlin N., Swinemünder Straße 41, wenden.

Dresden. Vor Zugang wird gewarnt.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleße ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hildorf. Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Gilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahngelt.

Köln. Zugang nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbehaglichen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Münchehof am Harz. Wegen Aussperrung sämtlicher Cigarrenarbeiter der Firma Arnold Erdbrink u. Meyer ist der Zugang nach Harzehausen und Münchehof fernzuhalten.

Drösch. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendinger Lohn Differenzen bestehen.

Achtung, Firma! Der Zugang ist streng fernzuhalten. Es sind bis jetzt noch 9 gemahngelte Arbeiter am Orte, die noch keine Arbeit haben.

Schweinitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden pro Wille 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zugang ist darum fernzuhalten.

Schmölln. Da neuerdings wieder Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zugang fernzuhalten.

Situationsbericht.

△ Nordhausen, 13. Oktober.

Die Firma S. u. R. Wittig hat ihr der Organisation gegebenes Wort nicht gehalten. Diese Handlungsweise verdient um so mehr eine gebührende Würdigung, weil die acht Fabrikanten immer einen besonderen Wert auf ihr gegebenes Ehrenwort legten.

Der Thatbestand ist kurz folgender. Die Vertreter der Organisation der Arbeiter (Kommission) hatten auf Wunsch des Herrn Wittig Verhandlungen mit der Firma angeknüpft. Das Resultat der Verhandlungen waren folgende Zugeständnisse des Herrn Wittig: 1. Einstellung aller Spinner nebst Deckermachern und Vorlegern, und zwar am Sonnabend den 12. Oktober; 2. die weitere Einstellung der Arbeiter und Arbeiterinnen sollte nur aus den Reihen der Ausständigen vorgenommen werden; 3. die Anerkennung der Organisation; 4. in den Verhandlungen wurde das Lehrlingswesen zur Zufriedenheit der betr. Arbeiter geregelt und die stattgefundenen Aufbesserung der Köllchenmacherlöhne betont.

Die Deckermacher, das sind die Hilfsarbeiterinnen, nahmen wegen der Vorarbeit von Material bereits einige Tage vorher die Arbeit auf. Kurz nach Aufnahme der Arbeit wurde den Hilfsarbeiterinnen von der Firma erklärt, daß es nicht anginge, alle Spinner zugleich einzustellen und versuchte man durch allerhand Ausflüchte, dieses zu begründen. Die Frauen und Mädchen teilten dies dem Komitee der Ausgesperrten mit. Darauf wurde eine Kommission nachmals vorstellig. Im Beisein des Herrn Gewerbeinspektors erklärte nun die Firma, daß die Hälfte der Arbeiter am kommenden Sonnabend und der andere Teil die darauf folgenden Tage, spätestens aber den Mittwoch anfangen sollten. Hierzu ist noch zu bemerken, daß der Gewerbeinspektor sein Befremden über das eigenartige Gebahren der Herren Wittig ausdrückte. Aber selbst an diese Milderung hätten sich die Arbeiter im Interesse des Friedens nicht gestoßen und trotzdem die Arbeitsaufnahme bei genannter Firma acceptiert. Jedoch es sollte noch anders kommen. Herr Wittig glaubte sein Spiel mit den ausgesperrten Arbeitern noch weiter treiben zu können. Nachdem nochmals die Arbeiterkommission zur endgültigen Regelung der Differenzen vorstellig wurde, erklärte die Firma rund heraus, überhaupt keine Zugeständnisse gemacht zu haben und über die Einstellung der Arbeiter erst nach Ermessen der übrigen Fabrikanten bestimmen zu wollen. Darauf legten die Hilfsarbeiterinnen, welche bereits thätig gewesen, ein mächtig die Arbeit wieder nieder und stellten sich in die Reihe ihrer kämpfenden Brüder und Schwestern. Die Solidarität der Arbeiterinnen, die im schweren Kampfe sich so trefflich bewährt, hat hier ein neues glänzendes Beispiel erbracht. Die Firma S. u. R. Wittig ist eine kleine Firma, um so leichter wird es für die Arbeiter sein, in den Abgabebereichen dieser Firma zu beweisen, daß diese Handlungsweise die Entrüstung aller Konsumenten erregt.

Arbeiter und Konsumenten! Beweist durch Euere Stellungnahme gegen dieses Vorgehen, daß die Organisation der Arbeiter kein Spielzeug für Unternehmer ist, sondern daß die Arbeiterethik ebenso hoch steht, als das Wort des Fabrikanten, welches man den Arbeitern gegenüber nicht hält.

Arbeitsbrüder! Diese Manöver sind die letzten Mittel, welche die acht Fabrikanten anwenden, um die Reihen der kämpfenden zu zerplündern. Ihr seht, man will die bedingungslose Unterwerfung und die Vernichtung der Organisation. Gegen dieses Gebahren der acht Fabrikanten aber werden die Tabakarbeiter unentwegt weiter kämpfen.

Arbeitsbrüder und Schwestern, unterstützt mit allen Kräften unseren schweren Kampf. Die Firma aber, welche sich diese Handlungsweise erlaubte, präge sich jeder Konsument für alle Zeiten ein.

Das Abgabebiet von S. u. R. Wittig verteilt sich auf folgende Orte: Bünde i. W., Bernau i. M., Brandenburg

a. Habel, Bremen, Bernburg, Berlin, Tüstrin, Chemnitz, Köln a. Rh., Dortmund, Dessau, Dobrilugk, Elbing, Eckartsberga, Forst i. L., Friedeberg i. N., Guben, Gotha, Hamburg, Hainau, Halle a. S., Hildesheim, Ilmenau, Karlruhe, Königswusterhausen, Langenfelze, Oberlangensielau, Mühlheim a. Rh., Magdeburg, Minden i. W., Osterode a. H. (Konsum), Seesen, Spandau, Senftenberg i. S., Andreasberg (Konsum), Stettin, Stendal, Torgau, Tangermünde, Lauterberg a. H. (Konsum), Zeidenitz, Werder a. H., Neustadt a. Dosse, Freienwalde a. D., Wilster i. Holst., Eldene i. M., Winterthur (Schweiz), Linden b. Hannover, Altenessen, Wittstock, Britzwall.

Wir erwarten eine entsprechende Stellungnahme der Arbeiter dieser Orte gegenüber der Handlungsweise genannter Firma.

Berichte.

Nordhausen. Hanewacker in Nöten. In einem gedruckten Cirkular, auf dem nur das Datum mit Tinte ausgefüllt wird, teilt der bekannte Kantabakarfabrikant G. A. Hanewacker in Nordhausen einem Kunden mit, daß es ihm infolge des Ausstandes seiner Arbeiter zu seinem liebsten Bedauern unmöglich sei, den Auftrag in vollem Umfange auszuführen. Das Cirkular fährt dann fort:

Um Sie nicht ganz ohne Tabak zu lassen, erlaube ich mir, Ihnen für jetzt nur eine Teilsendung zur Ausfülle zu senden und gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie in Berücksichtigung meiner Notlage diese Handlungsweise gutheißen werden.

Bei wieder eintretendem Bedarf bitte ich um den Vorzug Ihrer geschätzten Aufträge, wie ich Sie auch freundlichst bitten möchte, mir Ihr Wohlwollen in dieser so schweren Zeit gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
G. A. Hanewacker.

Dem Hanewacker sitzt demnach das Messer an der Kehle. Berücksichtigt man, daß er den weitaus größten Teil seiner früheren Kunden eingebüßt hat, daß er also wenig Aufträge erhält, so ist die Thatfache, daß er gedruckte Cirkulare anfertigen lassen mußte, um seinen übriggebliebenen Kunden mitzuteilen, er könne ihre Aufträge nicht ausführen, gleichbedeutend mit einem selbst ausgestellten Todesurteil. Allerdings steht das Cirkular, auf dem Hanewacker doch sicherlich seine Lage nicht zu schwarz malt, im stärksten Widerspruch zu den sonstigen Versicherungen der boykottierten Tabakfirmen in Nordhausen, der Streik und der Boykott seien ihnen überwindene Sachen. Der Schmerzschrei des Cirkulars, die Bitte um „Berücksichtigung der Notlage“ und der Hinweis auf „diese so schwere Zeit“ sind das offene Bekenntnis, daß die Arbeiterschaft Deutschlands den Rittern von der Tabakstaube eine recht eindringliche Lektion über die Solidarität der proletarischen Interessen erteilt hat und noch erteilt. Und so muß es auch selbstverständlich sein. Zudem wird kein Arbeiter so hartherzig sein, daß er die „Notlage“ der Hanewacker und Konsorten, in dieser so schweren Zeit“ durch Ankauf ihrer Fabrikate noch vergrößert.

Berlin. Am 9. Oktober fand hier eine Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Urabstimmung über die Diäten zur Generalversammlung und für die auf Agitation entstandenen Mitglieder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1901. 3. Wahl der in Voranschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 4. Innere Verbandsangelegenheiten der Zahlstelle. Kollege Roske eröffnet die Versammlung. In der Diskussion über die Dresdener Anträge sprechen sich die Kollegen Sperber, Rabe, Gramann und Rosenthal ganz entschieden gegen diese Anträge aus, indem sie der Versammlung bewiesen, daß durch die Annahme derselben der Verband sowie die Mitglieder keinen Nutzen, sondern nur Schaden hätten. Sie sind der Meinung, daß die Gelder, welche für diese Urabstimmung ausgegeben werden (und diese betragen mehr, als was das Mehr an den Diäten und sonst dergleichen ausmacht) thätfächlich jetzt besser hätten angewendet werden können. Von Kollegen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen wollen, verlangt man thätfächlich etwas anderes. Wenn jede Zahlstelle um solche Lappalien den Apparat der Urabstimmung in Gang setzte, dann brauchten wir überhaupt keine Generalversammlung mehr. Kollege Halfter sprach sich für Annahme der Anträge aus. Hierauf wurde eine Wahlkommission, bestehend aus den Kollegen Schulze, Bunde und Scheller gewählt. Die Auszählung ergab 38 Mitglieder, von diesen stimmten für Antrag 1 9 mit Ja und 28 mit Nein, 1 Stimme war unglücklich; für Antrag 2 11 mit Ja, 27 mit Nein; für Antrag 3 7 mit Ja und 31 mit Nein. Zum 2. Punkt der Tagesordnung verliest Kollege Sperber den Kassenbericht vom 3. Quartal 1901. Derselbe bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 2550,80 Mk. Dann gab Kollege Sperber noch einen Ueberblick über den Bestand der Mitglieder am Schluß des Quartals sowie über die Einnahmen der obligatorischen Ortsbeiträge, welche sich in diesem Anfangsquantal auf 227,30 Mk. belaufen. Die Meinung, daß wir durch Einführung dieser Beiträge viele Mitglieder verlieren würden, hat sich nicht bestätigt. Wenn im ganzen 12 Mitglieder ihren Austritt (zumeist weibliche) erklärten, so sind aber wieder noch mehr hinzu gekommen durch diejenigen, welche eingetreten und zugereist sind. Gegenwärtig haben wir 575 Mitglieder. Kollege Balzer bestätigt im Namen der Kontrolleure die Richtigkeit der verlesenen Abrechnung, worauf dem Kollegen Sperber im Namen der Versammlung Decharge erteilt wird. Zum 3. Punkt, Neuwahl, erklärten die Kollegen Dechant und Sperber ihr bisheriges Amt, welches sie viele Jahre inne hatten, nicht mehr annehmen zu wollen, indem sie sich auch einmal wieder etwas Ruhe gönnen möchten, worauf die Kollegen S. Rosenthal zum 1., J. Rabe zum 2. und Paul Scheller zum 3. Bevollmächtigten, die Kollegen Kiepert, Roske und Sperber als Kontrolleure dem Vorstand in Voranschlag gebracht werden. Zum 4. Punkt beantragt Kollege Roske eine Ergänzungswahl des Vorstands komitees vorzunehmen, was auch angenommen wurde. Das alte Komitee, bestehend aus den Kollegen Börner, Rosenthal, Roske und Kiepert, erklärten die Arbeiten ein weiteres Jahr übernehmen zu wollen. Hinzugewählt wurde noch Kollege Dechant. Im weiteren beschäftigte sich die Versammlung damit, ob die Kommission für öffentliche Angelegenheiten weiter bestehen oder aufgelöst werden solle. Man wurde sich dann dahin einig, der nächsten öffentlichen Tabakarbeiterversammlung die Auflösung der Kommission zu empfehlen; es könne eine Vertrauensperson gewählt werden, welche die öffentlichen Angelegenheiten wahrnimmt. Kollege Göbel fragt an, ob es nicht besser wäre, für die obligatorischen Beiträge 5 Pfg.-Marken zu legen; ihm wurde erwidert, daß das erschwerend für den zweiten Bevollmächtigten sei. Jedem Mitgliede ist in seinem Mitgliedsbuche ein Zettel eingeklebt, worin ausdrücklich gesagt wird, daß jede verkaufte Marke mit 5 Pfg. mehr angerechnet wird. Kontrolle sei also genügend vorhanden. Die Versammlung stimmt dem zu. Eine andere Sache wurde der neuen Verwaltung zur Untersuchung überwiesen.

Eimsbüttel. Mitgliederversammlung im Lokale Lemke, Vereinstraße, am 11. Oktober abends 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Urabstimmung über die Anträge (Dresden): Herabsetzung der Diäten von 10 Mk. auf 9 Mk., und, anstatt wie bisher, alle 2 Jahre, alle 3 Jahre eine Generalversammlung abzuhalten. 3. Kartellbericht. 4. Die Nordhausener Aussperrung. 5. Besprechung über ein Wintervergügen. Zum 1. Punkt wird die Abrechnung verlesen und genehmigt. Zum 2. Punkt nahm der 1. Bevollmächtigte, Herrmann, das Wort. Er empfahl der Versammlung in klarer und sachlicher Rede, gegen die Anträge Dresden zu stimmen. Das Abstimmungsergebnis war folgendes: Für 10 Mk. Diäten stimmten 12, für 9 Mk. Diäten stimmten 14; für Festlegung der Diäten zur Agitation Gefandte erklärten sich 11 Mitglieder für den Antrag Dresden und 15 dagegen; für Abhaltung der Generalversammlung aller 3 Jahre stimmten 11, dagegen 15 Mitglieder. Zum 3. Punkt, Kartellbericht, erstattete der

Delegierte Herrmann Bericht. Nebst empfahl die Errichtung eines Gewerkschaftshauses. Zum Punkt 4 wies der 2. Bevollmächtigte, Schmeltzner, laut Abrechnung nach, daß von den Einsbüttler-Kollegen, mit Ausnahme derjenigen, welche auf der Tabakarbeiter-Gesellschaft arbeiten, zu wenig in der Ausbringung freiwilliger Beiträge für die Ausgesperrten geleistet wird. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Nach Beratung des 5. Punktes wurde ein Festkomitee, bestehend aus 5 Personen, zur Unterstützung des Vorstandes gewählt. Sodann erfolgte die Annahme eines Antrags von Hörmann, welcher besagte, den Boten Müller zu veranlassen, sämtliche Mitgliedsbücher einzuholen zwecks Feststellung einer Mitgliederliste.

Frauenstein. In der am 18. Oktober abgehaltenen Versammlung, welche in der Wohnung des 2. Bevollmächtigten Niedel stattfand, da wir noch nicht im Besitze eines Lokales sind, waren sämtliche Mitglieder erschienen. Es fanden die nach der Tagesordnung aufgestellten Punkte ihre Erledigung. 1. Quartalsabrechnung. 2. Urabstimmung. Da die Rechnung für richtig befunden, wurde von den Kontrollreuen dem 2. Bevollmächtigten Decharge erteilt. Zum 2. Punkt stimmten sämtliche Mitglieder für Herabsetzung der Diäten auf 9 Mk. für Delegierte zur Generalversammlung, sowie für die Diäten auf 5, 6,50 und 9 Mk. für Personen der Vorortskommissionen und für das Statistieren der Generalversammlung alle 3 Jahre.

Kreisch. Am Montag, 7. Oktober, fand im Göthof zum Erbgericht eine Tabakarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1901; 2. Urabstimmung; 3. Verschiedenes. Punkt 1 erledigte sich durch Nichtgespräch der Abrechnung. Zu Punkt 2, Urabstimmung, entspann sich eine lebhafte Debatte, in der sich die Mehrzahl der Redner gegen die Anträge der Dresdener Kollegen aussprachen. Die Abstimmung ergab die fast einstimmige Ablehnung der Anträge. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, die kämpfenden Kollegen in Nordhausen thätig zu unterstützen. Hierauf folgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Leipzig. Eine mäßig besuchte Tabakarbeiterversammlung fand am Sonnabend den 12. Oktober im Römischen Hofe statt. Beim 1. Punkt der Tagesordnung: Urabstimmung über den Antrag Dresden auf Herabsetzung der Diäten von 10 auf 9 Mk. pro Tag, traten mehrere Redner für Beibehaltung der Beschlüsse der Generalversammlung ein. Die Abstimmung ergab das Resultat, daß von 46 abgegebenen Stimmzetteln 34 für den Antrag Dresden, und 12 für die Beschlüsse der Generalversammlung waren. Bei dem Antrag, die Generalversammlung hat alle 3 Jahre stattzufinden (die Generalversammlung hat beschlossen alle 2 Jahre eine Generalversammlung abzuhalten), ergab die Abstimmung 26 Stimmen für die Beschlüsse der Generalversammlung, 20 für den Antrag Dresden. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Pfeisch als Delegierter zum Gewerkschaftsartell gewählt. Unter Verschiedenem wurde darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit der Sonderbeitrag von 10 Pfg. für weibliche und 20 Pfg. für männliche Mitglieder pro Monat erhoben wird. Jedes Mitglied wird ersucht, mindestens einen Beitrag im Monat zu leisten. Auf Antrag wurde beschlossen, die Ausschließung des Kollegen M. beim Vorstand zu beantragen; derselbe wurde schon in Leipzig ausgeschlossen, aber auf Veranlassung seiner ehemaligen Arbeitskollegen wieder in den Verband aufgenommen. Er hat sich in Leipzig bei dem Meister einer dortigen Fabrik angeboten, die Arbeit billiger zu machen, als die anderen Kollegen. Bei seinem Arbeitgeber in L. Plagwitz verlor er einen Kollegen in den Augen seines Arbeitgebers herabzusetzen, er wurde aber dafür von dem Arbeitgeber selbst ganz anständig heimgeleuchtet. — Zuletzt erklärte Kollege Poppe noch, daß er seine Aemter abgeben würde.

Münchhof. Die Situation ist noch immer dieselbe. Im Laufe dieser Woche wurde von der Vorortskommission Braunschweig eine Hausagitation mit Hilfe der hiesigen Kollegen in den Orten Herrhausen, Idehausen, Garriehausen und Seesen vorgenommen. Das Resultat in den drei erstgenannten Orten ist sehr gut; es wäre zu wünschen, wenn die Seesener Kollegen die drei erstgenannten Ortschaften zum Vorbilde nehmen würden. Auf Wunsch der Kollegen von den genannten Orten wurden Versammlungen einberufen, das Referat hatte unser Verbandsvorsitzende abermals übernommen. Nun glauben wir festen Fuß gefaßt zu haben. Das Referat fand bei den Anwesenden allgemeinen Beifall, wodurch die 50 neu erworbenen Mitglieder noch in ihrem Vorhaben gestärkt wurden. Wir fordern nun ferner alle Kollegen auf, uns in unserer gerechten Sache thätig zu unterstützen, damit uns das Recht auch werden muß. Das Verhalten der ausständigen Kollegen ist mißverhät. Arbeitswillige sind noch nicht vorhanden, und infolge unserer Thätigkeit werden sich auch keine finden. Geldsendungen und Briefe sind zu richten an Heinrich Stübgen, Münchhof a. Harz.

Trebbin. Am Freitag, 4. Oktober, fand hier nach drei Monaten eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kasse; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Vorstandswahl und Wahl zweier Delegierte zum Gewerkschaftsartell; 4. Urabstimmung über die Dresdener Anträge; 5. Verschiedenes. Nachdem die beiden ersten Punkte erledigt waren, traten wir zur Vorstandswahl. Da nur neun Mitglieder vertreten waren, so war es eine Schwierigkeit, einen neuen Vorstand zu wählen. Gewählt wurden zum 1. Bevollmächtigten Paul Banner, zum 2. Bevollmächtigten Wilhelm Winter, zum 3. Bevollmächtigten Arthur Koppe; zu Kontrollreuen Hermann Richter und Richard Lehmann. Als Delegierter des Gewerkschaftsartells legte Kollege Niesch sein Amt aus Geschäftsberücksichtigung nieder. Da sich niemand von den Kollegen dazu hergeben wollte, und die Tabakarbeiter sich auch nicht ausschließen wollten aus dem Kartellverband, so will Kollege Rose sein Amt vorläufig weiterführen als Delegierter. Da auch ein Delegierter genügt, wurde von der Wahl Abstand genommen. Im vierten Punkt wurde von sämtlichen anwesenden Mitgliedern der Dresdener Kollegen zugestimmt. Die weiblichen Mitglieder, welche hier die Mehrheit der Zahlstelle bilden, möchten wir doch ersuchen, die Versammlungen zahlreicher zu besuchen.

Waldheim. Innerhalb 4 Jahren versuchten wir es dreimal, durch rege Hausagitation, betrieben durch auswärtige Kollegen, unseren bis dahin so niederen Mitgliederstand zu erhöhen, was auch mit Hilfe des hiesigen Gewerkschaftsartells und einiger langjähriger Anhänger des hiesigen Holzarbeiter- und Schuhmacherverbandes gelungen ist. Wie schwer es ist, neugewonnene Mitglieder zu erhalten, ist nicht jedermann bekannt, es kommt immer auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse an. Hier besteht die überwiegende Mehrheit aus Arbeiterinnen. Und deren Wünsche sind umso mehr berechtigt, als sie den männlichen Arbeitern gegenüber benachteiligt werden. Das Betragen jedes einzelnen der dem Verband angehörenden Mitglieder wird von den Nichtorganisierten, welche die größere Masse sind, mit schärfster Aufmerksamkeit beobachtet und bei der geringsten Gelegenheit kritisiert mit Ausdrücken wie: „Das wollen Verbandsmitglieder sein! So beträgt Ihr Euch! Dazu soll ich mein Geld geben!“ etc. Um so wichtiger ist es, den Zweck unseres Verbandes haarflar zu beweisen. In Waldheim wurden seit vielen Jahren fremde Kollegen ganz selten in Arbeit genommen. Nun hat aber die hiesige Firma Pause u. Leonhardt seit länger als einem Jahre fremde Kollegen in Arbeit genommen und hat sich hierdurch ein ganz guter Stamm gebildet. Die Löhne, die die zugezogenen Kollegen erhalten, sind über 8 Mk. pro Woche, die jedoch der großen Masse der Cigarrenarbeiterinnen und der Filiale Hartha 5,30, 5,50, 6 bis 8 Mark. Vergangene Woche hatte auch Kollege Sch. aus Belgien, welcher vom August u. J. bis Mai d. J. daselbst schon gearbeitet hatte, wieder nach Arbeit nachgefragt und, nachdem hiesige Kollegen für ihn vorstellig geworden waren, auch Arbeit erhalten. Er bekam Arbeit für 8,50 Mk. und wurde ihm gefagt, sobald die neuen Formen kämen, solle er 9 Mk. erhalten. Nachdem Sch. bis Sonnabend gearbeitet hatte, ging er, ohne ein Wort zu sagen, zur Ortskrankenkasse und forderte seine Invalidenkarte, um sich gehörlich anmelden zu können und kam nicht wieder. Nicht einmal hat Sch. es in den Tagen seines Hierseins als Pflicht erachtet,

sich im Verband beim Vertrauensmann anzumelden. Ganz wahrscheinlich hatte Sch. früherer Reisekollege, der ihm nachgefolgt war, jedoch bei obiger Firma keine Arbeit erhalten hatte, ihn wieder locker gemacht. Wäre es dann nicht Pflicht Sch. gewesen, zu sagen, „ich höre wieder auf“? Infolge seines Verhaltens sollen nun für längere Zeit daselbst keine Fremden mehr angenommen werden. In solchen Zeiten wären viele Kollegen froh, Arbeit erhalten zu können. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß solch Gebaren ferner unterlassen wird.

Quittung

über die in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober beim Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens eingegangenen freiwilligen Gelder:

Durch Ernst Brück in Steitton 135.— Mk., d. Taumann in Bunsiedel 20.—, durch Larsen in Kopenhagen 148.57, Liste 6927 (Personal der Firma Steinert u. Hellmunt) 7.75, Metallarbeiter und Arbeiterverein Goldlauter d. Christ. Weiß 10.—, Lederarbeiter in Parchwitz i. Schl. d. Julius Hoffmann 5.20, Cigarrenarbeiter Breslau d. Burghardt 15.—, Liste 6926 (Personal Walter u. Sevin) 8.70, d. Martin Krüger in Neppen 12.50, d. Mads Christensen in Flensburg 12.60, Schuhmachermeister Dietrich in Salza 5.—, Versammlung in Lemgo d. Eberle 3.20, Kautabakarbeiter der Firma Grimm u. Triepel 127.10; Gewerkschaftskarte: Glauchau 5.—, Randow-Greifenhagen 20.—, Rathenow d. Paulick 50.—, Luckenwalde d. P. Krausnick 32.—, Suhl d. Lohfink 30.50, Forst i. Lausitz d. Sommer 25.—, Gößnitz d. Ernst Knöfeler 17.— Mk.

Allen Gebern besten Dank.
Das Komitee der Ausgesperrten.
J. A.: Emil Prophet, Schreiberstraße 10.

Im Laufe der vorigen Woche sind für Münchhof eingegangen: Liste 18 durch Hermann Wassermann in Goslar 4.05 Mk.

Briefkasten.

E. S., Waldheim. So weit ich die Sache übersehen kann, ist nichts dagegen zu thun. Gruß.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, 1.
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. H., Linienstraße 30.
Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrücker Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Kirchheim 100.—	
Belzig	100.—	Lommagsh	50.—
Reinickheim	500.—	Summa	640.—
Galbe	75.—	Sterbekasse:	
Rawitsch	300.—	Brandenburg	150.—
Halle i. W.	100.—	Durch die Hauptkasse erhalten	
Summa	1075.—	G. Pappou, Edenkoben	11.05
Sterbekasse:		C. Tournow, Belten	8.08
Speyer	40.—	Frau Viertel, Schweidnitz	6.60
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:		H. Sijum, Voigtburg	7.40
Speyer	40.—	A. Buisemer, Bretten	10.80
Goch	50.—	Summa	43.88
Langenbielau	100.—	Hamburg, d. 14. Oktober 1901.	
P. Otto.			

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Weland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen Jul. Benkenstein aus Nordhausen lautende Buch Ser. II, 30308, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsjahre zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Dem Mitglied Ferd. Behrendt aus Schwedt sind 20 Pfg. für das demselben in Kottbus ausgestellte neue Buch in Abzug zu bringen. Der Vorstand ist davon event. zu unterrichten.

Die Bevollmächtigten und sonstige Kollegen, die die Adresse des Gerh. Verberg, zuletzt in Emmerich, kennen, wollen uns dieselbe einsenden.

Das auf den Namen Franz Denninger aus Gnesen lautende Buch Ser. II, 26074, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsjahre zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 9. bis 15. Oktober 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:	
7. Oktober. Stötteritz	38.08	7. Oktober. Delmenhorst, G. Sommer	7.60
7. Delmenhorst	120.—	7. Bries, C. Papner	8.—
7. Schornberg	15.—	7. Seiffenmehrsdorf, C. Hafmann	8.—
7. Jastrou	70.—	7. Schwedt a. D., N. Otto	15.25
7. Bries i. Schl.	110.—	7. Geithain, W. Engelmann	4.60
7. Seiffenmehrsdorf	120.—	8. Eoest, P. Ged	3.70
7. Sulzingen	45.—	8. Altona a. G., P. Rathgeber	44.85
8. Winjen	30.—	8. Dittenen, G. Niendorf	70.—
8. Dittenen	600.—	8. Wandersbeck, C. Claußen (Kartell)	35.—
8. Lehrte	13.—	8. Lippstadt, F. Neuhoff	6.40
8. Schmölln	150.—	8. Kreisch, M. Thieme	10.35
8. Kahl	47.—	8. Kreisch, M. Thieme (Ueberschuß vom Tabakarbeiter-Verband)	40.—
8. Kreisch	20.—	8. Rawitsch, C. Lindner	11.70
8. Mühlberg a. Elbe	60.—		
9. Kottbus	80.—		
9. Coburg	25.—		
9. Bosen	60.—		
9. Frohburg	60.—		
10. Berlin	300.—		
10. Wölan (d. J. Weiffhal, Schmölln)	6.01		

8. Döbber, C. Weiler (Kartell)	15.—
8. Dresden, R. Richter	30.—
8. Mühlberg a. G., E. Angermann	4.—
8. Stendal, A. Schenk	11.55
8. Osterode a. H., E. Kamp	15.—
9. Hartha, R. Wötter (auf Listen 12284: 4.40 Mk., 12285: 3.35 Mk., 12286: 5.25 Mk., 12287: 8.80 Mk., 13084: 7.40, 13085: 7.20, 13087: 4.05 Mk. Summa: 40.45 Mk. (abzüglich 20 Pfg. Porto)	40.25
9. Harpstedt, P. Freier	4.50
9. Kottbus, W. Stiller	13.30
9. Frohburg, G. Krause	12.20
10. Berlin, H. Köpfen (Gewerkschaftskommission)	600.—
10. Berlin, F. Sperber (von den Tabakarbeitern)	150.—
10. Berlin, F. Sperber (Gewerkschaftskartell Berlin u. Umgeg.)	60.—
10. Mühlberg, P. Sander	4.55
10. Guben, F. Lau	3.50
10. Bajewalk, P. Mucha	6.65
11. Döbber a. M., Th. Weimer (Kartell)	50.—
11. Schönlanke, F. Otto	6.85
11. Altona a. G., Th. Reimer (Kartell Altona-Ottensen)	100.—
11. Bergedorf, H. Stapel	15.10
11. Eberswalde, D. Schmidt	5.—
11. Zoffen, F. Bach	2.80
11. Stuttgart (vom Kartell durch A. Nöste-Hamburg)	100.—
12. Hadersleben, S. Ewendsen	16.80
12. Griesheim, Chr. Poch	4.20
12. Döbber, G. Marx	5.15
12. Döbber i. H., F. Rehlte	10.15
12. Döbber i. H., F. Rehlte (Volksversammlung)	4.35
12. Gschweje	18.—
12. Quedlinburg, R. Barwisch	5.—
12. Connewitz, L. Mengers	4.—
12. Rendsburg, J. Jenjen	5.—
12. Altona, G. M. (amerikanische Auktion)	4.50
12. Klein-Krogeburg, J. Bergmann	3.75
12. Lübeck, H. Koop	17.25
12. Tzeboe, W. Selt	3.—
13. Dorgan, C. Thiele	5.—
13. Halberstadt, H. Dreller	42.70
13. Osnabrück, W. Wente	11.55
13. Magdeburg, F. Schütt (Konsumarbeiter)	8.55
13. Magdeburg, F. Schütt	20.50
13. Ludwigshafen, F. Eichele (Kartell)	30.—
13. Bismarckswerda, P. Seefeld	5.30
13. Berden, F. Güntheroth	25.25
13. Goch, F. Steindorf	1.90
13. Exleben, W. Zöllner	2.95
13. Haynau i. Schl., G. Kirsch	10.40
13. Dahme, F. Zwiebler	5.—
13. Müritzerberg, C. Dreher	5.—
13. Ohlau, P. Schmidt	43.25
13. Birnbaum, C. Pantnin	4.45
13. Birnbaum, C. Pantnin (von 4 Kupferschmieden)	2.50
14. Schwedt a. D., N. Otto	21.10
14. Görlitz, D. Seibt	8.20
14. Deuben, R. Barchmann	20.—
14. Hamburg, W. Gorges	18.—
14. Magdeburg, R. Haier	15.—
14. Hildesheim, W. Marahrens	37.55
14. Langwedel, F. Cillis	5.—
14. Goch, F. Rothgang	21.20
14. Spandau, A. Batrieb	5.—
14. Uetersen, J. Gülsdorf	8.—
14. Braunschweig, C. Burgold	40.—
14. Lippstadt, F. Neuhoff	5.15
14. Wülfel, W. Schäfer	7.50
14. Brandenburg, W. Köhler	10.—
14. Bremerhaven, Chr. Adams	10.—
14. Burgdam, J. Voljes	12.50
14. Halle, H. Krafft	15.—
15. Bremen, H. Tiedermann	89.24

C. Für Annoncen:

13. Oktober. Dresden, C. Schimmer, in Nr. 3 des Tab.-Arb. — 4'

D. Für Abonnement des Tabak-Arbeiters:

9. Oktober. Kottbus, W. Stiller — 7

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Einige der Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei den Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 15. Oktober 1901. W. Nieder-Weland, Marktstraße 18, II., Kassierer.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen, 3. Quartal 1901.)

Einnahmen:		Zuli.	
Kassenbestand am 1. Juli 1901			8 586.9
An Darlehen aufgenommen			13 000.—
" Beiträgen und Quittungsbüchern			10 156.6
" Einzelbeiträgen			13.4
" internationalen Marken			1.2
" Abonnement für den Tabak-Arbeiter			— 7
" Annoncen			2.7
" zurückgezählten Geldern			14.—
" freiwilligen Beiträgen für Nordhausen			11 609.2
Summa			43 334.8
		August.	
An Beiträgen und Quittungsbüchern			5 646.2
" Einzelbeiträgen			11.0
" zurückgezählten Geldern			34.5
" Annoncen			3.1
" freiwilligen Beiträgen a) für Nordhausen			8 755.4
" " b) für die Glasarbeiter			2.5
Summa			14 452.9
		September.	
An Beiträgen und Quittungsbüchern			6 503.5
" Einzelbeiträgen			5.8
" zurückgezählten Geldern			3.—
" Annoncen			1.—
" freiwilligen Beiträgen für Nordhausen			8 889.—
" Darlehen aufgenommen			1 000.—
Summa			16 402.4
		Ausgaben:	
		Zuli.	
An Prozeßkosten			70.—
" Verwaltungskosten: a) persönliche			453.—
" " b) sächliche:			60.01
" Licht, Porto und Schreibmaterialien			26.35
" Unkosten, d. Rechnung, d. Aussch. i. Hannov.			599.3
" Zuschuß an die Zahlstellen			29 971.7
Summa			31 298.7
		August.	
An Reiseunterstützung			1.2
" Agitation			6.4
" Verwaltungskosten: a) persönliche			481.70
" " b) sächliche:			9.57
" Bureaukosten, Steuern			209.63
" Druckfachen, Porto u. Schreibmaterialien			700.9
" Zuschuß an die Zahlstellen			15 635.—
Summa			16 348.3

